



FULBRIGHT ALUMNI E.V.
The German Fulbright Alumni Association

Workshop zum Thema

Alternativer Nobelpreis / Nachhaltigkeit



am Samstag, den 15. September 2007 in Bonn

Vorwort

Mit dieser Informations-Mappe möchten wir Sie für unsere Veranstaltung begeistern. Hierzu möchten wir zunächst den Verein und das damit verbundene Förderprogramm vorstellen.

Das Thema der Nachhaltigkeit und dem damit verbundenen Alternativen Nobelpreis stellen wir im Anschluss vor. Eine grobe Skizze des geplanten Programms soll einen Eindruck von der geplanten Veranstaltung liefern.

Erste Informationen für Redner und Sponsoren sind im Anschluss zusammengefasst. Die Infomappe wird ergänzt durch weiterführende Links sowie unsere Kontaktdaten.

Um Ihnen einen Einblick über unsere Workshops zu vermitteln, haben wir Ihnen einen Ausschnitt aus unserer Mitgliederzeitschrift FRANKly beigelegt. Berichtet wird über unseren letzten Workshop im Jahre 2005 aus Anlass des 100ten Geburtstages von Senator Fulbright, dem Stifter des Fulbright-Programmes.

Wir hoffen Ihr Interesse geweckt zu haben und verbleiben mit freundlichen Grüßen

(das Organisations-Team)

Fulbright-Alumni e.V.

Der **Fulbright-Alumni e.V.** ist die bundesweite Vereinigung ehemaliger Studenten, die mit der Unterstützung des **Fulbright-Programms** in den Vereinigten Staaten studiert haben. Der Verein hat zurzeit ca. 1250 Mitglieder, deren Mitgliedsbeiträge zum großen Teil für die Vergabe weiterer Fulbright-Stipendien genutzt werden.

Der Verein setzt sich im Einklang mit den Ideen des Fulbright-Programms für die Förderung der Völkerverständigung ein. Neben einer weltweiten **Kooperation mit anderen Fulbrightern** sowie der Betreuung von amerikanischen und wiederkehrenden deutschen Stipendiaten ist die Hauptaufgabe des Vereins, eine **Plattform zur Diskussion** wichtiger politischer, sozialer und kultureller Themen zu bieten.

Dieses wird durch die ehrenamtliche Organisation regelmäßiger regionaler und nationaler Veranstaltung sichergestellt. Ein wichtiger Bestandteil ist dabei eine wiederkehrende Konferenz zu einem international relevantem Themenschwerpunkt (Powwow), die diesen September mit dem Thema „Alternativer Nobelpreis/ Nachhaltigkeit“ in Bonn stattfinden soll.

Fulbright-Programm

Das **Fulbright-Programm** gehört international zu den renommiertesten Stipendien-Programmen. Im deutschen Programm werden jährlich über 700 deutsche und amerikanische **Stipendiaten** unterstützt. Initiiert wurde das Programm im Jahre 1952 vom amerikanischen Senator J. William Fulbright, dessen Idee es war, durch akademischen und kulturellen Austausch ein gegenseitiges Verständnis zu fördern.

"It is possible -not very probable, but possible- that people can find in themselves through intercultural education the ways and means of living together in peace."

(Senator J. William Fulbright)

Mittlerweile umfasst das Fulbright-Programm ca. 130 Länder; mit seiner Hilfe ist es Studenten, Lehrern und Professoren aller Fachrichtungen möglich, im jeweiligen Gastland als **Botschafter** ihrer Heimat tätig zu werden.

Alternativer Nobelpreis/ Nachhaltigkeit

Soziales Engagement und damit verbundene Workshop-Themen können ein breitgefächertes Spektrum abdecken. Umweltschutz, Energieverschwendung und kulturelle Konflikte sind hierfür nur einige Beispiele. Diese Themen können aber auch unter dem Begriff der **nachhaltigen Entwicklung** zusammengefasst werden. Der Begriff der Nachhaltigkeit wurde im Jahre 1983 durch die Vereinten Nationen im Brundtland-Bericht geprägt. Im Bericht heißt es:

„Entwicklung zukunftsfähig zu machen, heißt, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können.“

Dabei geht es um das Wechselspiel von sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekten zur Schaffung einer (über-) lebensfähigen Zukunft.

Ungefähr zur gleichen Zeit 1980 gründete **Jakob von Üexkull** den Right Livelihood Award, besser bekannt unter dem Namen „**Alternativer Nobelpreis**“. Prämiert werden Personen und Projekte, die sich dem Umweltschutz, den Menschenrechten, der Nachhaltigkeit, Gesundheit, Ausbildung und dem Frieden verschrieben haben. Hierdurch wurde eine unabhängige Plattform geschaffen, die zum Teil politisch ungewollte Projekte in das Licht der Öffentlichkeit rückt.

Programm

So umfassend das Gebiet der **Nachhaltigkeit** ist, ist es zugleich auch ein sperriger Begriff, der zunächst einer genaueren Spezifikation bedarf. Durch einen Plenarvortrag soll hierzu eine Einführung stattfinden. Nach der Vorbereitung wird der **Alternative Nobelpreis** durch die Right Livelihood Gesellschaft in einem Hauptvortrag vorgestellt werden. Die **Vereinten Nationen** als Weltorganisation, die sich der Nachhaltigkeit verschrieben hat, sollen ihre Programme und Netzwerke in einem dritten Vortrag selbst vorstellen.

Um den Teilnehmern die Vielschichtigkeit des Begriffes Nachhaltigkeit noch präsenter zu machen, sollen Preisträger des Alternativen Nobelpreises ihre **Projekte** vorstellen und aus ihrer Praxis berichten. Ferner sollen ihre Motivationen zur „Weltverbesserung“ sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet werden.

Zum Abschluss der Veranstaltung werden die Teilnehmer eingeladen, in verschiedenen Workshops die Möglichkeiten kennenzulernen, einen persönlichen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten. Hierzu sollen lokale Vereine, NGOs, Kirchen oder auch Einzelpersonen eingeladen werden, die ihre eigenen Projekte vorstellen und Anregungen zum sozialen Engagement liefern sollen.

Neben dem ganztägigen Workshop am Samstag wird die Veranstaltung durch ein gesellschaftliches Rahmenprogramm am Freitagabend und Sonntag abgerundet.

Redner

Der Fulbright-Alumni e.V. ist ein Verein, dessen Arbeit exklusiv auf dem **ehrenamtliche Engagement** seiner Mitglieder basiert. Lediglich für direkte administrative Aufgaben, z.B. die Verwaltung der Mitgliederdaten, wurde eine Teilzeitkraft eingestellt. Weder Vereinsvorstand noch Organisationsteam erhalten für Ihre Arbeit eine Gratifikation.

Entsprechend dieser Prämisse sind wir bestrebt, den Rednern **kein Vortragshonorar** zu zahlen. Ein weiterer Grund dafür ist das Ziel, die Teilnahmebeträge so gering wie möglich gestalten zu können, damit für alle –vor allem Studenten und amerikanischen Stipendiaten– eine Teilnahme erschwinglich ist. Selbstverständlich werden Kosten für Anreise, Unterkunft sowie die Verpflegung während der Veranstaltung übernommen oder bei freiwilligem Verzicht als Spende quittiert werden.

Sponsoren

Die Kosten für die Verpflegung der Teilnehmer sowie die Unterbringung der Redner in adäquaten Unterkünften ist in den letzten Jahren leider in die Höhe geschossen. Eine derartige Veranstaltung kann daher nicht alleine durch Teilnahmegebühren finanziert werden. Hier sind wir auf **Ihre Hilfe** angewiesen.

Als mögliche Beiträge können Sie neben einer reinen finanziellen Unterstützung auch gerne einzelne Positionen (z.B. Catering, Raummiete oder Kosten für Redner) übernehmen. Als Sponsor der Veranstaltung werden wir Sie sowohl bei den Einladungen (ca. 1500) als auch im Programmheft (ca. 100 Teilnehmer) als **Sponsor** erwähnen. Bei entsprechendem Engagement können Sie gerne einen Informationsstand aufbauen oder andere Formen der Werbung etablieren.

Weiterführende Links

Fulbright-Alumni e.V.
www.fulbright-alumni.de

Veranstaltungsseite
www.fulbright-alumni.de/powwow2007

Fulbright-Kommission
www.fulbright.de

Nachhaltigkeit
http://de.wikipedia.org/wiki/Nachhaltige_Entwicklung

Alternativer Nobelpreis
http://de.wikipedia.org/wiki/Alternativer_Nobelpreis

Right Livelihood Award
www.rightlivelihood.se

Kontakt

Dr. Ulrich Schlecht
Am Büchel 59
53173 Bonn
u.schlecht@gmx.net

Dr. Katja Petereit
Koblenzer Str. 145
53177 Bonn
k.petereit@arcor.de

Inga Sellien
Pfälzer Str. 7-9
50677 Köln
inga.sellien@web.de

Thomas Dickmann
Kapellenstr. 23a
50997 Köln
dickmann-koeln@t-online.de

FRANK *ly*

THE FULBRIGHT ALUMNI E.V. NEWSLETTER



Reflections on the Fulbright Centennial Celebration

by Birgit Wassmuth, Ph.D.

April 9, 2005, marked the 100th Birthday of the late Senator J. William Fulbright, and I had the pleasure of participating in the Centennial Celebration held at the AmerikaHaus in Frankfurt that very day. The all-day event was organized by the German Fulbright Alumni e.V. and attracted more than 200 attendees from near and far. It was a day of reflection and dialogue, celebration and enlightenment, hugs and memories.

As Joseph Kristensen, president of the Fulbright Alumni e.V., stated in his opening remarks, “a big part of what makes the Fulbright program so special is that it has a face, a human being with ideals and convictions. ... The Fulbright experience is meant to be long-lasting not just limited to the year we spend abroad,” he added. “We have this strong desire to give something back.” With that he announced that the Fulbright Alumni e.V. is proud to offer four to five additional stipends that enable German students to study in the U.S.

His words rang true with me. I was a Fulbrighter to the U.S. in 1974 and have been actively involved in international matters on various levels ever since. Yes, there is a great desire to give back and help others, especially future Fulbrighters.

As I was listening to John Cloud’s welcome address, (CDA, US Embassy in Berlin), I tried to imagine the intellectual multiplication factor of nearly a quarter million students, educators, and scholars who have drawn on the benefits of the “Fulbright Experience” since the inception of the Fulbright exchange program in 1948. Do we really serve as “translators,” people who know and understand the world on both sides of the Atlantic?

To some extent, yes, we do. As Dr. Rolf Hoffmann, Executive Director of the

German Fulbright Commission, Berlin, stated in his remarks, the Fulbright program has grown to be the largest exchange program in the world. “It is a success story in outreach and networking” with the purpose of producing leadership as Senator Fulbright said during his visit to Germany in 1977. “Open-mindedness” is the key to the Fulbright experience Dr. Hoffman reminded us, which means that a Fulbrighter should not just do research and spend time in the library, he or she should venture out and talk to people, and live life.

“Senator J. William Fulbright: The Man and His Legacy” was the title of Harriet Mayor Fulbright’s speech about her late husband’s life and career in politics. It was touching to listen to her personal and public stories and to see the many pictures she shared with us in her presentation. I was struck by her comment that for the rest of his life Bill Fulbright “maintained that, more than any other factor, his study at Oxford as a Rhodes Scholar determined the course of his career.”

Dr. Ulrich Littmann, former Executive Director of the German Fulbright Commission for more than 30 years, shared some insights from his unique perspective. “Fulbright, a wise and generous humanitarian, was a man of convictions and someone who could be very outspoken. Some even feel that he was very difficult and complicated. Who knows that better than we do?!” he stated. “Fulbright would have been the ideal Fulbrighter himself,” he concluded with a big smile and a chuckle. The audience loved it, and we nodded in support.

Petra Steinmetz, on behalf of Heiko Engelkes, delivered his keynote address on “How J. William Fulbright Changed my World.” Engelkes, a 1954 Fulbrighter to the William Allen White School of



Birgit Wassmuth

Photo: P. Steinmetz

Journalism at the University of Kansas, is the former Head of “Tagesthemen” and “Tagesschau” at ARD. (He was sent to Monaco to be the chief commentator for German TV during the funeral of Prince Rainer, and therefore couldn’t attend the Fulbright Centennial Celebration in person.)

Listening to his words I was reminded of my own observations of feeling more like a European than a German while on our Fulbright exchange in the U.S. As Engelkes so eloquently stated, “we discovered our own cultural identity, which strengthened us and enabled us to appreciate and understand the different materialistic American way of life, which fascinated and at the same time irritated us.”

The panel in the afternoon provided a wonderful dialogue regarding the Fulbright program as a transatlantic source of ideas. Dagmar Skopalik, Head of the Department of International Relations, ZDF, Mainz, led the discussion. It was a touching moment when Professor Dr. Hans-Juergen Schroeder, Historical

Institute at the Justus Liebig University in Giessen, started his comments with “I am not a Fulbrighter, but I feel like one.” He was in the U.S. in the mid-1960s. “It was the most important year of my life,” he explained. He suggested that we need to revitalize the Fulbright idea by tapping into the resources of former Fulbrighters, we need to strengthen nation relations, and we would like to have access to the Fulbright papers and speeches. Harriet Mayor Fulbright was quick to respond to that plea by informing us that the digitization of the Fulbright documents is now underway.

Professor Dr. Harald Schwalbe, Institute for organic Chemistry and Chemical Biology, Johann Wolfgang von Goethe University Frankfurt, expressed his concerns that German science research lags well behind the American research agenda. With his perspective of having taught at M.I.T he made a plea to increase the stipends for American researchers to come to Germany.

Dr. Hubertine Underberg-Ruder started her remarks by saying that “our source of inspiration is always people.” She then took us back in time when her grand father managed to successfully sell Underberg in the U.S., even through Prohibition, because Underberg was considered a “spirit not suitable for consumption as a beverage.” She spoke equally proudly about her father who, without a college education, attended Harvard Business School for three semesters in the mid 1960s to learn about this new American concept of “marketing.”

Listening to that compelling story I was reminded of my own reasons to go to the U.S. on a Fulbright scholarship: to study advertising psychology, motivation research, and consumer behavior, because those areas of inquiry were not

available at German universities at the time. Yes, Vance Packard and Ernest Dichter were my inspiration to pursue an advanced degree at an American Institution of Higher Education in 1974.

Panelist Roman Paul, Film producer, Berlin, also shared a very personal account of his Fulbright experience when he came face to face with stereotyping while on his Fulbright in Trenton and New York in 1992. His friends called him “Dieter” after the character on the comedy show Saturday Night Life, who embodies and personifies “German-ness.” Overcoming language barriers and prejudice was an important learning experience for him as a Fulbrighter.

Professor Dr. Crister Garrett, guest professor and Fulbright Chair for American Studies at the University of Leipzig this year, was the only “Ami” on the panel as he affectionately called himself. “Fulbright,” he says, “creates a common language.” It is more than a transatlantic source of ideas, it fosters the “empowerment of those ideas, and thus serves in the fullest sense both the spirit and the potential of the Fulbright Legacy.”

The lunch and coffee breaks allowed participants and attendees to mingle and interact in typical Fulbright fashion. Forever curious and probing, they are never short of questions to ask and stories to tell. It was an atmosphere of reminiscing, sharing and laughing.

The event concluded with a stellar performance by Fulbright musicians Jennifer Borghi (Mezzo-Soprano), Michael Flaksman (Cello), Laura Paulu (Flute), and Joseph Nykiel (piano).

To me, the Fulbright Centennial Celebration served almost like a transatlantic “state of the union” address, an opportunity to reflect on the Fulbright

spirit of “exchanging words instead of bullets,” and on how it has flourished over the past 60 years. After all, as Harriet Mayor Fulbright commented, “Today, these ideas are more important than ever before.”

> Dr. Birgit Wassmuth is a professor of advertising and head of the advertising program at Drake University in Des Moines, Iowa. She initially came to the U.S. on a Fulbright scholarship to study advertising psychology at the University of Minnesota-Minneapolis where she earned her M.A. and Ph.D. degrees in mass communication. (birgit.wassmuth@drake.edu)

This article is reprinted from the Funnel, Volume 41, No.2, pp. 18-19, with kind permission of the German American Fulbright Commission.



Andrea Möller, Sebastian Bülte and Hermes Winands

Mitschrift 9. April, 9:15
Auszüge in hr-info

Radiosprecher:

Der US Senator William Fulbright gab einem weltweiten Austauschprogramm den Namen. 1945 hatte der Sohn eines Farmers aus dem Bundesstaat Arkansas vorgeschlagen, den Austausch von Studenten und Professoren zu fördern – finanziert durch den Verkauf von ausrangiertem Kriegsmaterial. Aus der Idee, sozusagen Schwerter zu Scharen von Studenten zu machen, entstand 1946 der Fulbright Act, der das gleichnamige Programm sicherte. Zehn Prozent der heutigen Fulbright Stipendiaten kommen aus Deutschland und heute wird im Amerikahaus gefeiert.

Daniel Bauer (HR1):

1953 waren die USA für viele Deutsche vor allem zweierlei: Siegermacht und sehr weit weg. Für den Mainzer Psychologiestudenten Ulrich Diesing änderte sich beides durch einen Flug. 1953 war er unter den ersten deutschen Fulbright Stipendiaten.

Ulrich Diesing:

Wir fuhren mit der Scandanavian Airlines, ein Propellorflugzeug, mussten in Kopenhagen unterbrechen, in Glasgow, in England, und dann nach Gander und dann nach New York.

Daniel Bauer (HR1):

Ein Jahr besuchte der heute 77-Jährige in Lawrence im Bundesstaat Kansas die Universität. Am liebsten denkt er aber zurück an die kurze Zeit nach der Ankunft in New York.

Ulrich Diesing:

Dort waren wir im „I-House“, „International House“, wurden dort noch begrüßt von Frau Elenor Roosevelt. Wir waren dort zusammen mit Leuten aus 30 Nationen, haben abends immer draußen im Warmen auf der Wiese gesessen und ein Bier getrunken und uns unterhalten.

Daniel Bauer (HR1):

Menschen aus allen Nationen friedlich zu vereinen, der Grundgedanke des Studenten-Austauschprogramms, der Gedanke von J. William Fulbright. 1946 brachte der damalige Senator das Programm durch den US-Senat. Seine Witwe, Harriet Mayor Fulbright, erinnert sich.

Harriet Mayor Fulbright:

Sein Ziel war es, künftige politische Führer dazu zu bringen, in fremde Länder zu reisen und neue Kulturen und Ideen kennenzulernen. Er hoffte, wenn diese Personen später wichtige Posten innehätten, würden Sie politische Unstimmigkeiten eher am Verhandlungstisch, als durch militärische Gewalt lösen.

Daniel Bauer (HR1):

Schon damals richtete sich das Fulbright Programm an eine Gruppe, die man hierzulande auch heute noch lieber nicht findet: die Elite. Zwar werden längst nicht alle Fulbright Stipendiaten Regierungschefs oder Minister, wer eines der 250 Stipendien erhalten will, muss aber nach wie vor einiges vorzuweisen haben. Joseph Kristensen ist Vorsitzender der ehemaligen Stipendiaten.

Joseph Kristensen:

Potentielle Fulbrighter sind die Leute, die sehr sehr gute Noten haben, auf jeden Fall, also akademische Leistung bringen. Die werden künftige Botschafter sein – ihres Landes, ihrer Kultur und ihrer Herkunft. Sie müssen also auch auf Menschen zugehen können und vielfältige Interessen haben.

Daniel Bauer (HR1):

Die Idee, eine aufgeklärte Elite zur Erhaltung des Friedens, wirkt 60 Jahre nach Kriegsende allerdings fast zwangsläufig ein wenig altmodisch. Und der Flug nach New York war für die junge BWL Studentin Moqi Xu vor wenigen Monaten sicher nicht so aufregend wie für Ulrich Diesing vor 50 Jahren. Trotzdem, auch heute hat ein Fulbright Stipendium seine Vorteile.

Moqi Xu:

Sicherlich ein sehr anerkannter Name, der da im Lebenslauf steht, einerseits, aber was ich sehr viel wertvoller fand war das Netzwerk, was man sich damit aufbaut, die Menschen, die man bei diesem Stipendium trifft.

Daniel Bauer (HR1):

Es muss eben nicht immer Politik sein. Auch für eine Karriere in der Wirtschaft ist der Name Fulbright nicht hinderlich. Aber – und auch das ist Fulbright – 50% aller Stipendien werden nach wie vor an Geisteswissenschaftler vergeben.

Der Vater des Programms, J. William Fulbright, wäre heute 100 Jahre alt geworden. Seine Witwe ist sich sicher, mit dem Erfolg seines Programms, wäre er zufrieden.

Harriet Mayor Fulbright:

Gegen Ende seines Lebens sagte er mir, dass er das Fulbright Programm für das wichtigste hielt, was er je getan hatte. Er war überwältigt, dass es weit erfolgreicher geworden war, als er es sich je hätte vorstellen können.

Radiosprecher:

53 Jahre Deutsch-Amerikanisches Fulbright Programm. Heute hat er Geburtstag, würde 100 Jahre alt. William Fulbright; das war ein Bericht von Daniel Bauer für HR1.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Hessischen Rundfunks



Joseph Kristensen thanks Harriet Mayor Fulbright